

Rezension –  
Martina Ebi und Viktoria Eschbach-Szabo (2015):  
*Japanische Sprachwissenschaft. Eine Einführung für Japanologen  
und Linguisten* (Narr Studienbücher). Tübingen: Narr Francke  
Attempo Verlag.<sup>1</sup>

Monika Unkel (Köln)

Schon der Titel macht die ambitionierte Absicht der Autorinnen in zweierlei Hinsicht deutlich: Zum einen geht es ihnen um die Einführung in einen Bereich, auf den – obwohl in Deutschland nur durch zwei Professuren vertreten – implizit alle Japanwissenschaften zurückgreifen: die wissenschaftliche Beschäftigung mit der japanischen Sprache. Damit knüpft das Werk an vorliegende ähnliche, aber bereits in die Jahre gekommene Werke<sup>2</sup> an und schlägt darüber hinaus eine Brücke zu weiteren eher soziolinguistisch zu verortenden Themen (Kap. 10–13). Zum anderen konkretisiert der Untertitel „Eine Einführung für Japanologen und Linguisten“ die Zielgruppe als Personen, die beginnen möchten, sich wissenschaftlich mit der japanischen Sprache zu beschäftigen, und beschreibt zugleich den Spannungsbogen, an welchen Leserkreis sich das Buch richtet. Denn während Japanwissenschaftler auf die Sprache rekurrieren (müssen) und dazu Japanisch lernen, bleibt im Unterricht – abgesehen von den Japanologien, die explizit auf japanische Sprachwissenschaft spezialisiert sind – oft wenig Zeit für die Beschäftigung mit der Linguistik der japanischen Sprache. Nicht sprachwissenschaftlich arbeitenden Japanologen fehlt daher oft die entsprechende Möglichkeit, sich auch mit Linguisten über die japanische Sprache austauschen zu können. Sprachwissenschaftler hingegen haben nicht unbedingt die erforderlichen Kenntnisse der japanischen Sprache, um Beispiele entsprechend linguistisch reflektieren zu können.

Die Autorinnen richten ihre Einführung also auf eine sehr breite, wenngleich noch wenig spezialisierte Zielgruppe aus. Damit deckt der als Narr Studienbuch erschienene Band ein anderes Segment ab als die derzeit bei De Gruyter herausgebrachte zwölfbändige Handbuch-Reihe *Handbooks of Japanese Language and Linguistics*<sup>3</sup>. Der Sammelband *Sprachwissenschaft des Japanischen*<sup>4</sup> wiederum behandelt nur einzelne Ausschnitte der

---

<sup>1</sup> ISBN 978-3-8233-6884-7, 224 Seiten, € 26,99.

<sup>2</sup> Z. B. LEWIN 1989, MILLER 1967, MILLER 1993.

<sup>3</sup> SHIBATANI/KAGEYAMA 2015–2017.

<sup>4</sup> NISHINA 2015a.

japanischen Linguistik und erhebt auch keinen Anspruch, alle Teilbereiche zu erfassen.<sup>5</sup> Die hier besprochene Monographie ist damit das einzige aktuelle Werk, das in die japanische Sprachwissenschaft in deutscher Sprache einführt.

Der Band besteht aus 13 Kapiteln. Hinzu kommen ein umfangreiches Literaturverzeichnis, ein in beide Sprachrichtungen suchbares Glossar von Fachbegriffen und ein Index, der das Auffinden bestimmter Themen im Band erleichtert. Jedes Kapitel benennt zu Beginn die Punkte, die im Verlauf der darauffolgenden Seiten behandelt werden, und folgt damit einem typischen Aufbau, der an die *Can-do*-Beschreibungen in kommunikativen Lehrwerken erinnert und in vielen thematischen Einführungen zu finden ist. Der Leser oder die Leserin weiß also gleich, welche Inhalte das Kapitel bietet. Am Ende eines jeden Kapitels wird eine Reihe von Werken in i.d.R. westlichen Sprachen genannt, die eine weiterführende Beschäftigung mit dem Thema ermöglichen.

*Japanische Sprachwissenschaft* beginnt mit einem einführenden Kapitel zur japanischen Sprache (Kap. 1) und zwei Kapiteln zur japanischen Schrift (Kap. 2: Die Entwicklung der Schrift bis 1945, Kap. 3: Die japanische Schrift nach 1945). Im Anschluss werden die klassischen Themen der Sprachwissenschaft behandelt (Kap. 4: Sprachgeschichte, Kap. 5: Phonetik und Phonologie, Kap. 6: Wortschatz, Kap. 7: Morphologie, Kap. 8: Syntax und Kap. 9: Semantik). Die weiteren Kapitel sind den Bereichen Angewandte Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik zuzurechnen (Kap. 10: Namen, Kap. 11: Pragmatik, Kap. 12: Varietäten und Kap. 13: Japanisch als Fremdsprache). Das abschließende, umfangreiche Literaturverzeichnis umfasst im Gegensatz zu den Hinweisen auf weiterführende Literatur am Ende eines jeden Kapitels auch eine Fülle japanischsprachiger Literaturangaben.

Im Folgenden sollen drei Kapitel einer näheren Betrachtung unterzogen werden, um einen konkreten Eindruck zu vermitteln, was man von dem Buch erwarten kann. Im Kapitel Morphologie (S. 107–123) behandeln die Autorinnen die Wortbildungsregeln und -muster sowie die Wortarten (*hinshi* 品詞) unter besonderer Berücksichtigung der Numeral-klassifikatoren (*josūshi* 助数詞). Die Ausführungen orientieren sich an der Klassifikation der japanischen Schulgrammatik, die vor allem durch die Grammatik von Hashimoto Shinkichi (1882–1945) geprägt ist.<sup>6</sup> Da das Buch sich jedoch ausdrücklich auch an Linguisten richtet, wäre hier zusätzlich eine Darstellung der Grundzüge der taxonomisch-dependenziellen Grammatik *Japanische Morphosyntax*<sup>7</sup> von Jens Rickmeyer angezeigt gewesen. Bei allen Schwierigkeiten, die eine Eingewöhnung in die Betrachtung für nicht linguistisch arbeitende Japanologiestudierende mit sich bringt, darf man ihre Vorzüge – die eindeutig nach morphologischen Gesichtspunkten vorgehende Klassifizierung, die daraus resultierende eindeutige Aussage über das Verhalten eines suffigierten Wortes, die höhere

---

<sup>5</sup> NISHINA 2015b: 5.

<sup>6</sup> MILLER 1993: 324.

<sup>7</sup> RICKMEYER 1995.

Regularität und dadurch einfachere Erschließung der korrekten Wortbildung – nicht einfach unerwähnt lassen. Zumal die zweite Zielgruppe der Einführung in die japanische Sprachwissenschaft, interessierte Linguisten und Linguistinnen, mit einer solchen Herangehensweise zur Analyse einer Sprache deutlich vertrauter sein dürfte<sup>8</sup> als mit dem japanischen Ansatz, bei dem semantische und morphologische Kriterien nicht eindeutig voneinander unterschieden werden. Bei der Behandlung der Konjunktionen oder der Verbalsuffixe weisen die Autorinnen selbst auf die Ungenauigkeiten der japanischen Schulgrammatik hin.<sup>9</sup> Da diese Probleme in dem Modell von Rickmeyer nicht auftreten, wäre hier zumindest ein Verweis leicht einzubringen gewesen. Im Kapitel Syntax (S. 125–137) hingegen werden der Strukturalismus und die ihm zugerechneten Grammatiken (Dependenzgrammatik, Konstituentengrammatik und Generative Grammatik) genannt, und es wird kurz auf ihre Charakteristika hingewiesen. In ähnlicher Weise hätte man auch im Kapitel Morphologie vorgehen können.

Als nächstes soll das Kapitel Pragmatik (S. 159–175) eingehender betrachtet werden. Hier geht es nach einer kleinen Einführung ins Thema um die japanischen Deiktika und ihre Bedeutung/Verwendung, um Fragen des japanischen Soziativsystems sowie um Sprechakte im deutsch-japanischen Vergleich. Dabei werden Fragen der Höflichkeit, der Bedeutung von Gruppenzugehörigkeiten für die Ausgestaltung sozialer Beziehungen sowie das weite Feld der Höflichkeitssprache mit ihren Konstituenten „Verbindlichkeitssprache“<sup>10</sup> (*teineigo* 丁寧語), „Sprache der Ehrerbietung“<sup>11</sup> (*sonkeigo* 尊敬語) und „Sprache der Ergebenheit“<sup>12</sup> (*kenjōgo* 謙讓語) sowie mögliche Anredeformen im Japanischen und der Gebrauch von Hörersignalen behandelt. Es fällt auf, dass bei der Darstellung der „Sprache der Ergebenheit“ die in der japanischen Soziativforschung<sup>13</sup> vorgenommene Unterscheidung von partnerbezogenen Handlungen und solchen ohne Partnerbezug (z. B. *ukagau* 伺う vs. *mairu* 参る) fehlt. Nur wenn diese Unterscheidung, die im Übrigen auch in vielen Japanischlehrbüchern nicht thematisiert wird, bekannt ist, wird deutlich, dass beispielsweise die Formulierung *o*-(Verbbasis) *suru* お(連用形)する bei Verben ohne direkten Partnerbezug nicht möglich ist, und erklärt damit, warum eine Formulierung wie *\*o-tsukai shimasu* お使いします falsch ist.<sup>14</sup>

Zuletzt wird hier das Kapitel Japanisch als Fremdsprache (S. 185–196) betrachtet. Es behandelt kurz den Status des Fachs in Deutschland und geht auf den *Japanese Language*

<sup>8</sup> Vgl. hierzu HANSEN 2015: 106–109.

<sup>9</sup> EBI/ESCHBACH-SZABO 2015: 118.

<sup>10</sup> EBI/ESCHBACH-SZABO 2015: 163.

<sup>11</sup> EBI/ESCHBACH-SZABO 2015: 164.

<sup>12</sup> EBI/ESCHBACH-SZABO 2015: 165.

<sup>13</sup> KABAYA *et al.* 1998: 96–98. Während *ukagau* 伺う eine Ergebenheit demjenigen gegenüber ausdrückt, den man besucht, vermittelt *mairu* 参る die Bescheidenheit, die dem Zuhörer oder der Sprechsituation entgegengebracht wird.

<sup>14</sup> KABAYA *et al.* 1998: 73–75.

*Proficiency Test* (JLPT) und seine Besonderheiten ein. Ein Schwerpunkt des Kapitels liegt auf Nachschlagewerken zur Sprache, Hilfsmitteln zum Spracherwerb und zum sprachwissenschaftlichen Bibliographieren. Dieses Kapitel ist eher als Exkurs in eine weitere Disziplin zu verstehen. Die Fülle der Möglichkeiten zum Lernen von Japanisch lässt sich in einem Kapitel lediglich streifen. Das Kapitel macht jedoch deutlich, dass eine eigene Einführung in die Didaktik der japanischen Sprache ein Desiderat ist.

Insgesamt kann der Versuch, Studierende mit Hilfe des Buches in die japanische Sprachwissenschaft einzuführen, als geglückt bezeichnet werden. Bei einer Neuauflage sollten neben der Ergänzung o.g. Desiderata möglichst auch begriffliche Unschärfen wie z.B. die Verwendung von „Transkription“<sup>15</sup> anstelle des korrekten Terminus „Transliteration“ verändert, fehlende Seitenzahlen bei Quellenangaben im Text und andere vermeidbare Fehler<sup>16</sup> beseitigt werden. Es ist den Autorinnen mit ihrem Band aber auf jeden Fall ein sachlich fundiertes Werk gelungen, das das Basiswissen zur japanischen Sprachwissenschaft für Studierende gut verständlich darlegt. Das Buch sollte in jeder japanologischen Bibliothek seinen Platz haben.

## Literaturverzeichnis

### Primärquelle

EBI, Martina, ESCHBACH-SZABO, Viktoria (2015): *Japanische Sprachwissenschaft. Eine Einführung für Japanologen und Linguisten* (Narr Studienbücher). Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.

### Sekundärquellen

HANSEN, Annette (2015): „Rickmeyer-Grammatik im Einsatz“. In: UNKEL, Monika (Hg.): *Japanisch als Fremdsprache*. Bonn: Bier'sche Verlagsanstalt: 103–126.

KABAYA, Hiroshi 蒲谷宏, KAWAGUCHI, Yoshikazu 川口義一, SAKAMOTO, Megumi 坂本恵 (1998): *Keigo hyōgen* 敬語表現. Tōkyō: Taishūkan shoten.

LEWIN, Bruno (in Zusammenarbeit mit Kay GENENZ, Wolfram MÜLLER-YOKOTA, Jens RICKMEYER und Roland SCHNEIDER) (1989): *Sprache und Schrift Japans* (Handbuch der Orientalistik Abt. 5, Bd. 1, 2. Abschnitt). Leiden: Brill.

MILLER, Roy Andrew (1967): *The Japanese Language*. Chicago, London: University of Chicago Press.

MILLER, Roy Andrew (1993): *Die japanische Sprache. Geschichte und Struktur* (Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien, Bd. 4). München: Iudicium.

<sup>15</sup> EBI/ESCHBACH-SZABO 2015: 53.

<sup>16</sup> Um nur einige zu nennen: „だから dakara“ (EBI/ESCHBACH-SZABO 2015: 118), „鉱物“ statt 動物 (S. 142), „ヨーロッパ“ statt ヨーロッパ (S. 155), „CERF“ statt CEFR (S. 190), „Tastuo“ statt Tatsuo (S. 205).

- NISHINA, Yoko (Hg.) (2015a): *Sprachwissenschaft des Japanischen* (Linguistische Berichte, Sonderheft 20). Hamburg: Buske.
- NISHINA, Yoko (2015b): „Vorwort“. In: Dies. (Hg.) (2015): *Sprachwissenschaft des Japanischen* (Linguistische Berichte, Sonderheft 20). Hamburg: Buske: 5–6.
- RICKMEYER, Jens (1995): *Japanische Morphosyntax*. Tübingen: Julius Groos.
- SHIBATANI, Masayoshi, KAGEYAMA, Taro (Hg.) (2015–2017): *Handbooks of Japanese Language and Linguistics*. 12 Bde. Berlin u. a.: De Gruyter Mouton.